

Der Klimawandel

Katastrophe ohne Wetter-Signale?



von Klaus-Eckart Puls – Diplom-Meteorologe

„Wir haben nur noch 13 Jahre, um die Erde zu retten...“, so titelte BILD am 23. Februar 2007. Das ist nur eine von hunderten Medien-Schlagzeilen des letzten Jahrzehntes, mit denen insbesondere in Deutschland den Menschen suggeriert wird, dass zunehmend extreme Wetter-Ereignisse unseren Planeten bedrohen und verheeren werden. Jedoch – was finden die weltweiten Statistiken der Wetterdienste davon? Dieser Frage wollen wir hier einmal nachgehen.

„Die Welt im Wetter-Chaos – Wolkenbrüche, Schneefälle und Stürme werden in Zukunft heftiger und häufiger auftreten“ (WamS, 26.03.06, S.73). Zu solchen Schlagzeilen hatten wir hier im LAUFPASS¹ schon berichtet, dass weltweit keine Zunahme von Stürmen in den Wetter-Statistiken zu finden ist: „Die weltweiten Wetterdienste finden keinerlei Beweise für eine Zunahme von Stürmen, im Gegenteil: Zyklonen, Hurrikane, Taifune, Tornados zeigen zwar eine große Variabilität über viele Jahrzehnte, lassen aber keine Trends erkennen – weder in der Häufigkeit, noch in der Intensität. So gibt es auch keine Korrelationen mit den aktuell gehandelten Klima-Hypothesen, weder mit der bis 1998 stattgefundenen Erderwärmung, noch mit dem bis heute anhaltenden CO₂-Anstieg.“

Desgleichen hatten wir im LAUFPASS² nachgewiesen, dass sich der Meeresspiegel-Anstieg sowohl während der letzten vier Jahrhunderte als auch insbesondere im 20. Jahrhundert verlangsamt hat: „Die verfügbaren Pegel zeigen global im 20. Jahrhundert einen Anstieg von etwa 16 bis 18 cm, deutlich weniger als in den Jahrhunderten davor. Eine Beschleunigung des Anstieges ist nicht erkennbar, bei der überwiegenden Zahl der Auswertungen zeigt sich eher eine Abschwächung. Ein anthropogenes Signal des Meeresspiegel-Anstieges ist nicht zu finden!“

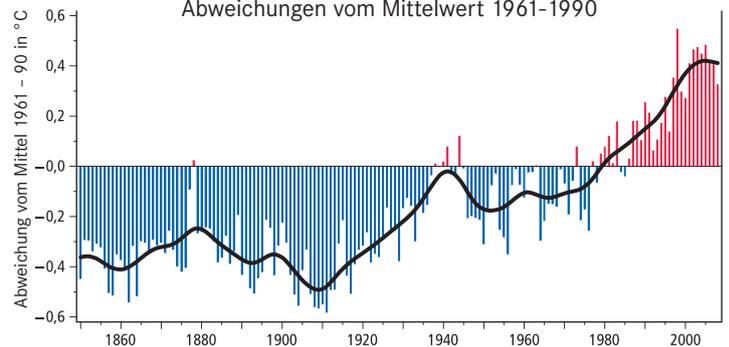
Und was schreibt die Presse? „Die Zeichen der bisher ungebremsten Erderwärmung sind alarmierend: Gletscher schmelzen, der Meeresspiegel steigt, Wetterextreme wie Stürme, Fluten und Dürren häufen sich.“³ Von diesen Ereignissen ist in den Statistiken der Wetterdienste selbst nach 150 Jahren Erderwärmung um rund 0,75 Grad indes nichts zu erkennen.

Wo bleibt die Erderwärmung? Die Politik, Verbände und die Presse berichten stets von „ungebremster Erderwärmung“ aber das genaue Gegenteil zeigen die Messungen. Die Abb.1 stellt den Verlauf der globalen bodennahen Lufttemperatur („Wetterhütte“) dar, erstellt durch das dem IPCC zuarbeitende britische Hadley-Center. Der dort mit 1850 gewählte Startpunkt suggeriert eine mehr oder weniger fortschreitende Erderwärmung, zumindest bis 1998. Dieser Eindruck verschwindet sofort, wenn man eine 300-jährige Temperatur-Meß-Reihe daneben betrachtet, wie in Abb. 2 die gut gesicherte („homogenisierte“) Messkurve von Berlin⁴.

Der Abbildung kann man entnehmen: (1.) Das IPCC hat mit 1850 einen Start-Zeitpunkt ausgewählt, der höhere Temperaturen davor ausblendet. (2.) Es gab alleine schon im Zeitraum seit 1700 Phasen mit „rascherem und steilerem“ Temperaturanstieg als im 20. Jahrhundert. (3.) Es gibt keinen erkennbaren Zusammenhang zwischen der CO₂-Kurve und der Lufttemperatur. Letztere zeigt über 300 Jahre ein ständiges „Auf+Ab“, wogegen die CO₂-Konzentration bis etwa 1750 nahezu konstant war (um 280 ppm), und dann beschleunigt anstieg – bis heute. Dabei ist anzumerken⁵: „Dass die Klimaentwicklung der letzten Jahrhunderte in Mitteleuropa den globalen Klimaverlauf auch vor 1850 grundsätzlich widerspiegelt, lässt sich aus der extrem hohen Korrelation von +0,95 (1851 – 2000) bis +0,97 (1881 – 2000) ableiten, die sich für die 30-jährig

Abb. 1) Global-Temperatur 1850 - 2008:

Abweichungen vom Mittelwert 1961-1990

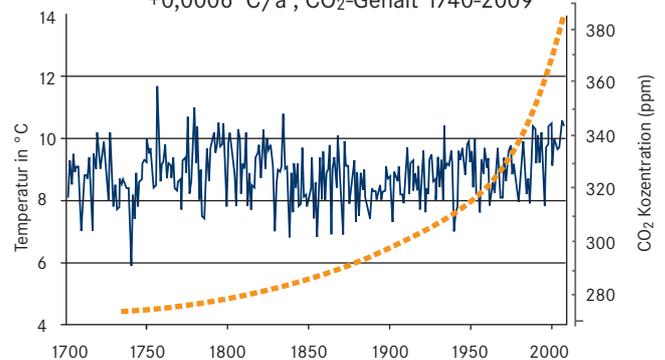


Quelle: <http://www.cru.uea.ac.uk/cru/info/warming/>

Abb. 2) Die Luft-Temperatur ist unabhängig vom CO₂-Gehalt:

Berlin-Dahlem, 1701-2008, Mittlere Veränderung:

+0,0006 °C/a ; CO₂-Gehalt 1740-2009



Quelle: http://www.eike-klima-energie.eu/uploads/media/Kernaussagen_2.pdf

gleitenden Klimaperioden zwischen globalem und mitteleuropäischem Klimaverhalten ergibt.“

Betrachtet man die Kurven in Abb.3, so ist die Korrelation zwischen Temperatur und CO₂ auch neuerdings wieder negativ, wie schon in etlichen Phasen davor. Die Global-Temperatur zeigt einen insgesamt abnehmenden Trend. Das zeigen übereinstimmend die Auswertungen der US-Universität von Alabama (MSU: Microwave Sounding Unit) sowie des Britischen Wetterdienstes (UK/Hadley). Dagegen steigt die atmosphärische CO₂-Konzentration weiter an (Mauna Loa). Die Korrelationen zwischen der CO₂-Konzentration und dem Temperaturverlauf sind negativ: -0.3 bzw. -0.44.

Kein einziges der die Diskussion dominierenden Klima-Modelle hat die seit 1998 gemessene Abkühlung vorhergesagt! Dagegen soll nach den

aktuellen IPCC-Prognosen die Temperatur in diesem Jahrhundert um bis zu 5 Grad steigen. Das müsste zur Folge haben, dass wir pro Dekade etwa ein halbes Grad Anstieg haben. Stattdessen verzeichnen wir in der ersten Dekade des 21. Jahrhunderts eine Abnahme um 0,2 Grad. Wo also bleibt die Erderwärmung?

Kein globaler Jahreszeiten-Trend! Stichwort „Global-Temperatur“: Als Datenbasis in Abb.1 dienen Wetter-Stationen, zwischen 300 im Jahre 1850 und 2000 im Jahre 2008. So verwendet das IPCC im Flächenmittel eine Station für jeweils ca. 250.000 km²(!). Das alleine ist schon problematisch genug. Bedenkt man zusätzlich, dass auf den Meeren, in den Wüsten, in den Gebirgen und an den Polen die Stationsdichte noch extrem geringer ist, so liegen ca. 90% der verwendeten Stationen auf 10 % der besiedelten Kontinent-Areale, folglich ist die Datenbasis auf ca. 90% der Erdoberfläche mehr als dürrtig. Hinzu kommt, dass es bei den in Jahrmillionen ständig ablaufenden Klima-Änderungen nie einen einheitlichen globalen Trend gab und gibt, wie der Vergleich der beiden WMO-Reihen in Abb.4⁷ zeigt: Im Laufe des 20. Jahrhunderts ist es zwar in den meisten Arealen wärmer geworden, aber es gibt auch erhebliche Areale, wo es kühler wurde. So kann es nicht verwundern, dass auch kein einheitlicher Jahreszeiten-Trend zu beobachten ist.

Die Auswertung einer wissenschaftlichen Studie über die Verschiebung der Jahreszeiten, die sich auf das Gebiet der mittleren Breiten konzentrierte, ergab: „Im geographischen Mittel über die Landgebiete beträgt diese Verfrühung langfristig von 1954-2007 jedoch nur 1,7 Tage“ und weiter a.a.O. „Im Mittel über die Ozeane der mittleren Breiten besteht ein Verspätungstrend von 1,0 Tagen“. Folglich: Ein einheitlicher globaler Jahreszeiten-Trend existiert also nicht.

Weniger Niederschlag ? Mehr Dürre ? Die Katastrophen-Szenarien faszinieren die Presse: „Klimawandel zieht auf den Feldern ein – der DBV fordert Agrar-Revolution“ (NZ, 21.11.07, S.5), und weiter a.a.O. „Aufgrund von Wasserknappheit und Trockenheit kann es zu erheblichen Ernteeinbußen kommen“... oder „Die Sommer werden wärmer“ und „Sechs bis acht Wochen ohne langanhaltenden Regen sind realistisch.“(NZ, 20.08.2009, Titel, S.1). Die Daten des Deutschen Wetterdienstes in Abb.5⁹ zeigen, dass der Jahrhundert-Trend genau in die andere Richtung geht, es wird feuchter!

Im 20. Jahrhundert hat der Niederschlag im Flächenmittel Deutschlands um 70 mm zugenommen, um deutlich mehr als ein Monats-Soll. Die Jahrhundert-Trends¹⁰ sind +13,8% im Frühjahr, -2,7% im Sommer, +9,4% im Herbst und +21,1% im Winter. Die Minderung im Sommer beträgt rund 8 mm, die Regen-Rate eines kräftigen Schauers. Natürlich – es gibt dabei regionale und saisonale Unterschiede. Dazu sei z.B. angemerkt, dass der sommerliche Jahrhundert-Tend für Norddeutschland sogar nur bei -0,8% liegt, entsprechend etwa 3 mm. Selbst wenn sich dieser Sommer-Trend fortsetzt, werden auch in Jahrzehnten keine „Ernteeinbußen“ durch Sommerdürren zu befürchten sein, weil für die Landwirtschaft die Frühjahres-Niederschläge von besonderer Bedeutung sind. Und diese überkompensieren derzeit mit +14% das geringe Sommerdefizit von -2,7 bzw. -0,8 % bei weitem. Den gleichen positiven Niederschlagstrend gibt es beispielsweise auch in den USA, wie die Abb.6¹¹ zeigt.

Die Wüste lebt ! Entgegen den in den Medien verbreiteten Nachrichten einer angeblichen Wüsten-Ausdehnung berichtet das Magazin National Geographic¹²: „Wüstenausdehnung, Trockenheit und Verzweiflung, das ist es, was die Erderwärmung bereit hält für die meisten Teile von Afrika – zumindest ist es das, was wir hören. Die sichtbar werdenden Tatsachen zeichnen eine sehr viel differenziertes Bild – eines, in welchem steigende Temperaturen eine Wohltat sein kann für Millionen von Afrikanern in den trockensten Gebieten des Kontinents ... Wissenschaftler sehen jetzt Signale, dass die Sahara und die angrenzenden Regionen ergrünen aufgrund zunehmenden Regens.“

Abb. 3) Temperaturverlauf der unteren Troposphäre (< 1km ü. Gr.)

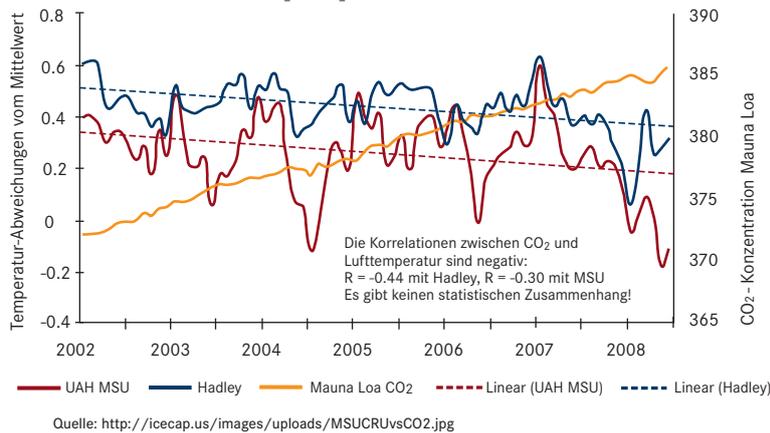


Abb. 4) Regionale Änderungen der Mitteltemperaturen zwischen den WMO-Zeitserien 1931-1960 und 1961-1990 rot wärmer, blau kälter

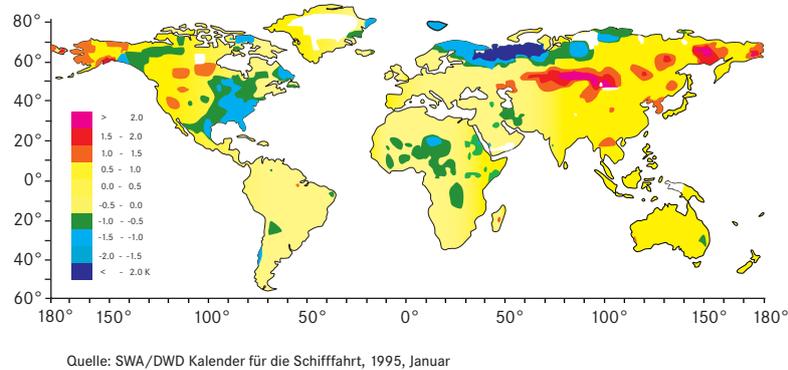
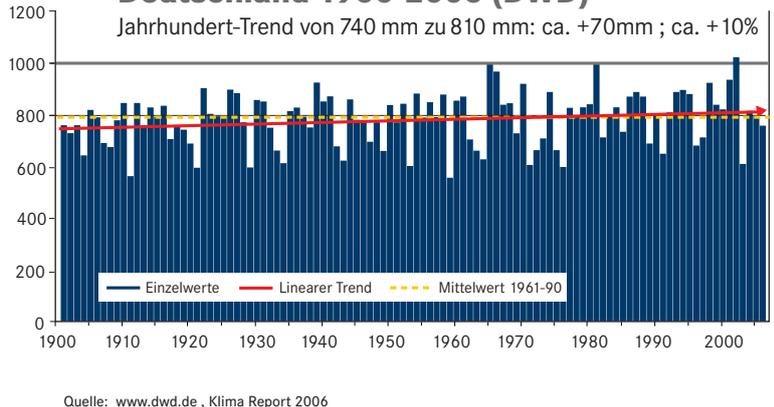


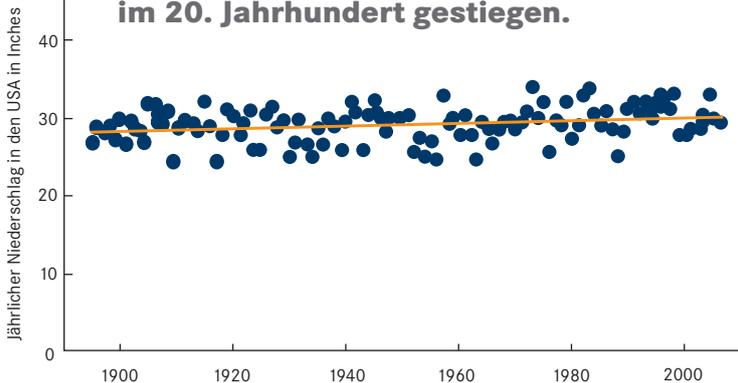
Abb. 5) Jahres-Niederschlag in Deutschland 1900-2006 (DWD)



Zum gleichen Ergebnis kommt das ZDF-Magazin¹³ „Abenteuer Wissen“: „Die Erderwärmung schreitet voran, die Wüsten werden wachsen und die Menschen vor dieser lebensfeindlichen Umwelt fliehen. Doch dieses Szenario stimmt nicht überall: Die Sahara nämlich wird feuchter und damit grüner werden als sie es heute ist. Beweise dafür liefert die Wüste selbst – mitten in Libyen“. Daraus ergibt sich schon jetzt: „Das Resultat¹⁴ ... ist eine Ausweitung der Grünfläche zu Lasten der Wüste Sahara. Diese schrumpfte in den letzten 20 Jahren um ca. 300.000 km², d.h. ... ein Gebiet fast so groß wie Deutschland (357.000 km²)“.

Noch weitreichender sind die positiven Veränderungen hinsichtlich eines Ergrünes im Süden der Sahara, im afrikanischen Armenhaus SA-

Abb. 6) Der Niederschlag in den USA ist im Flächenmittel um 1.8 Inches (46 mm) im 20. Jahrhundert gestiegen.



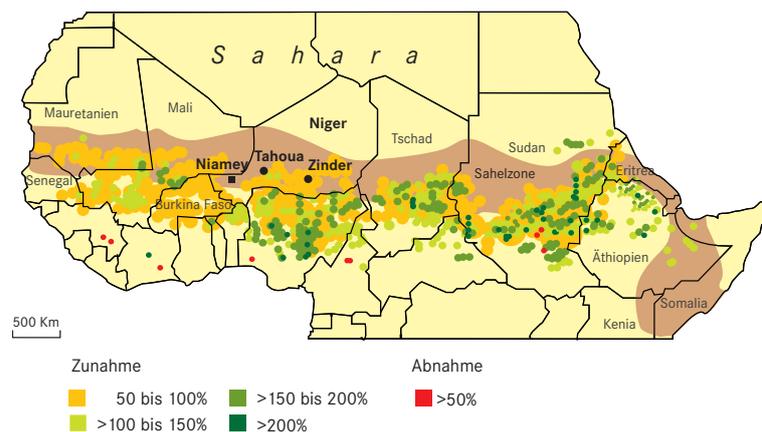
Quelle: Oregon Institute of Science and Medicine, 2251 Dick George Road, Cave Junction, Oregon 97523
Global Warming Review: <http://www.oism.org/pproject/s33p36.htm>

HEL¹⁵ (Abb. 7) „Ground Zero ergrünt: Dürren, Hunger, Wüstenbildung – die Sahelzone gilt als Inbegriff einer Katastrophenregion. Nun gibt es gute Nachrichten: Viele Millionen Bäume wachsen in kargem Sandboden heran.... Auch seriöse Organisationen behaupten immer wieder, dass sich die Sahara Jahr für Jahr weiter nach Süden frisst, aber das stimmt so nicht. Seit 20 Jahren kommen allein im Niger jedes Jahr etwa eine viertel Million Hektar Baumbestand dazu.“ Das sind etwa 5 Millionen Hektar in den 20 Jahren, und abgeschätzt für die gesamte SAHEL-Zone etwa 300.000 km².

Der Rhythmus der Alpen-Gletscher. Die Alpengletscher gehen seit mehr als 100 Jahren zurück. Das wird in den Medien immer wieder als „nie da gewesenes Ereignis“ nahezu hysterisch als das Signal der anthropogenen Klima-Beeinflussung dargestellt. Jedoch – das sehen die Glaziologen aus Österreich¹⁶ vor Ort ganz anders: „Zu Beginn des Millenniums (9.-12. Jh.) waren die Alpengletscher ähnlich klein, evtl. noch kleiner als heute.“ Und weiterhin wird von den österreichischen Alpen-Experten gesagt, dass sich die Gletscher seit Beginn des 20. Jahrhunderts „... in Richtung des Minimalstandes zu Beginn des Millenniums, zur Zeit des mittelalterlichen Klimaoptimums, bewegen“, – also schon aufgrund natürlicher „üblicher“ Klima-Schwankungen ihr Minimum noch nicht erreicht haben. Nachhaltiger menschlicher Eingriffe in die Atmosphäre (CO₂-Debatte) oder direkt in die Alpenregion bedarf es folglich gar nicht für solche Veränderungen. Die Natur führt es auch alleine vor, früher wie heute!

Abb. 7) SAHEL: Zunahme des Baumbestandes

Vegetation in der Sahelzone 1982 bis 1999



Quelle: DER SPIEGEL 17/2009, S. 137

Die gleiche Meinung vertritt z.B. auch Prof. Jörg Negendank¹⁷ vom GFZ Potsdam: „In der Römerzeit muss zumindest im Alpenraum ein wärmeres Klima als heute geherrscht haben, da der große Aletsch-Gletscher weiter zurückgezogen war“. Immerhin – genau zu dieser Zeit zog Hannibal im November/Dezember(!)¹⁸ 218 v.Chr. mit einem großen Heer und 37 Elefanten nahezu unversehrt über die Alpen.

Immer wieder wird behauptet, die derzeitige Gletscher-Schmelze würde den alpinen Wasserhaushalt nachhaltig verändern, doch zwei Hydrologen¹⁹ der Uni Wien kommen zu einem ganz anderen Ergebnis: „Das Volumen aller österreichischen Gletscher hat sich seit 1960 von 19 auf 14 Kubikkilometer Wasservolumen verringert. Das entspricht etwa 2 Millimeter Niederschlag für ganz Österreich, eine vernachlässigbare Größe. Der durchschnittliche Jahresniederschlag beträgt 1170 mm.... Die landläufige Meinung, wenn unsere Gletscher schmelzen, habe das wesentliche Auswirkungen auf den Wasser-Haushalt Österreichs, stimmt also so nicht.“

Eine Untersuchung²⁰ zur Geschichte der Schwankungen von Gletschern und Vegetation in den Alpen kommt zu dem Ergebnis: „Im älteren Holozän lag die obere Baumwuchsgrenze mit nur kurzen Unterbrechungen überwiegend, im Höchstfall bis zu 100 Metern höher als heute. Daraus lassen sich Temperaturen ableiten, die das gegenwärtige Temperaturniveau um ca. 0,6°C überschritten(!) haben dürften“ und weiter a.a.O. „Die Perioden, in denen es im Sommer so warm oder wärmer war als heute, umfassen insgesamt 2/3 der letzten 10.000 Jahre. Das derzeitige Temperaturniveau liegt deutlich innerhalb des natürlichen holozänen Schwankungs-Bereiches. Bisher ist keine Entwicklung eingetreten, die es in der von Menschen unbeeinflussten Klimavergangenheit nicht schon mehrfach gegeben hätte“.

Zusammenfassend ist festzustellen: Die derzeitige alpine Gletscher-Schmelze kann in die Klimageschichte durchaus auch als ein normales natürliches Ereignis eingeordnet werden, die Hypothese einer CO₂-bedingten Erderwärmung wird nicht benötigt.

Mehr Extrem-Wetter? Dazu sagt der Deutsche Wetterdienst²¹ (DWD) eindeutig: „Bei extremen Wetterereignissen sind in Deutschland hingegen bisher keine signifikanten Trends zu beobachten gewesen. Auch solche Ereignisse wie die Hochwassersituation 2002 gehören zum normalen Repertoire unseres Klimas.“ Und der DWD²² bestätigte alles dieses nochmals in einer großen Presse-Konferenz mit umfangreichen Daten und Papieren: „Bislang (noch) keine Zunahme von Extremereignissen: Bislang sind jedoch - mit Ausnahme der bereits erwähnten sommerlichen Starkniederschläge - keine systematischen Veränderungen oder Verschiebungen der Extremwerte nachweisbar“.

Die Meteorologie-Professoren Kraus und Ebel haben zu dem Thema ein ganzes Buch²³ geschrieben, und kommen – weltweit – zum gleichen Ergebnis wie der DWD für Deutschland: „Es gibt keine Beweise dafür, dass die extremen Wetterereignisse – global betrachtet – im 20. Jahrhundert zugenommen haben“ und weiter: „Insbesondere wurde kein Trend festgestellt bei den Hurrikänen, die seit 1900 an der Küste der USA auf Land übergetreten sind, gibt es keine schlüssigen Beweise für Änderungen bei den Mittelbreiten-Zyklonen, konnten keine Beweise für die Zunahme von Tornados, Gewittern und Staubstürmen gefunden werden.“

Zum gleichen Ergebnis kamen vier „Extremwetter-Kongresse“ 2006-2009 in Hamburg und Bremerhaven – weltweit! Dort²⁴ wurden zwar im Rahmen einiger Vorträge allerlei Spekulationen zu Klima-Trends geäußert, aber keinerlei signifikante Daten und Beweise für bisher eingetretene Extrem-Ereignisse präsentiert: „Die Aussage, das Klima in Europa sei generell extremer geworden, lässt sich allerdings nicht halten²⁵“ Damit stimmt auch das IPCC überein²⁶: „Das IPCC konnte auf globalem Niveau keinen Trend bei den Extremwetterereignissen erkennen und zuzuordnen“.

Mehr Unwetter-Schäden ? Glaubt man den Medien-Meldungen, dann ist die „Klima-Katastrophe“ zumindest bei den Versicherungs-Schäden schon angekommen²⁷: „Mehr Umsatz durch mehr Stürme – die Rückversicherer müssen zusätzliche Geschäftsfelder finden“, oder²⁸ „Strategien gegen die Sturmfront – für die globalen Versicherer ... Geschäftsaussichten ... vielversprechend“. Zu solcherart Nachrichten über angeblich zunehmende klimabedingte Schadens-Kosten für Rückversicherer schreibt der GKSS-Professor Hans von Storch²⁹: „Der größte Anteil an diesen Kosten steht mit Stürmen in Verbindung. Beim ersten Betrachten könnte man versucht sein, die Abbildung als Beweis zu akzeptieren, dass es immer häufigere oder heftigere extreme Wetterlagen gäbe. Aber dieses ist nicht der Fall, weil sich in den letzten Jahrzehnten vor allem die Nutzung des Küstenraumes ... außerordentlich intensiviert hat. Ein unverändertes(!) Sturmklima geht daher heute einher mit deutlich höheren Schäden, die also zuallererst eine Darstellung des zunehmenden Wohlstandes...“ sind, und weiter a.a.O.: „Derartige Diagramme stammen aus der Versicherungs-Industrie, die natürlich keine Einwände gegen den Eindruck eines erhöhten Wetter-Risikos haben kann, verbessert dies doch die Marktsituation.“ Zu genau diesem Ergebnis kommt eine umfassende Übersichts-Studie³⁰: „Die Analysen der Langzeitdatenreihen der Naturkatastrophen-Schäden zeigen, dass gesellschaftlicher Wandel und wirtschaftliche Entwicklung hauptsächlich für die ansteigenden Schäden bis heute verantwortlich sind.“

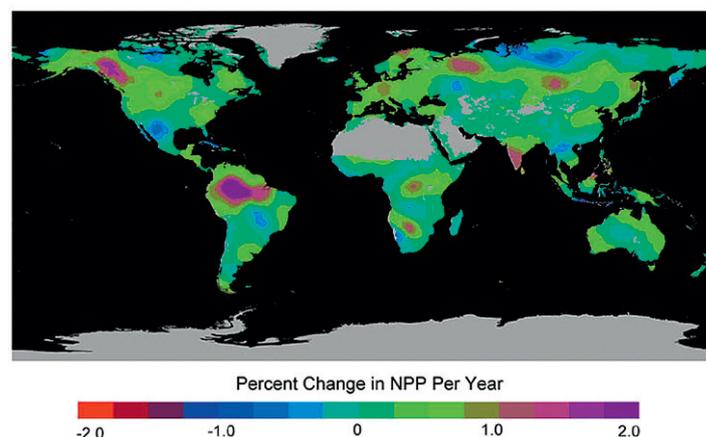
Und wenn man genau hinschaut und hinhört, dann wird dieses auch von der Rückversicherern selbst zugestanden, wie z.B. der weltweit größte Schadens-Rückversicherer Münchner Rück³¹ schreibt: „... der Hauptgrund für die markant steigenden Schadenssummen durch Naturkatastrophen (ist) in den sozio-ökonomischen Bedingungen – Wertekonzentration und Besiedlung exponierter Regionen, Bevölkerungszunahme, höhere Schadenanfälligkeit – zu suchen.“

Was ist besser: Wärme oder Kälte? In der Klima- und Menschheits-Geschichte waren es stets die Kaltzeiten, die Missernten, Hunger, Seuchen, Energiebedarf und Arten-Sterben gebracht haben. Auch unter diesem Gesichtspunkt erscheint die Verteufelung unserer gegenwärtigen Warmzeit grotesk und absurd. So sind an Schlagzeilen wie „Klimawandel bedroht Tiere und Pflanzen – Trockenheit und sinkender Grundwasserspiegel“, (NZ, 04.01.08, S.8) sowohl die Fakten als auch die Schlussfolgerungen falsch! Dazu gibt der Münchener Biologie-Professor Dr. Josef Reichholf auf die Frage im SPIEGEL-Interview³² „Was ist von Prognosen zu halten, nach denen durch die globale Erwärmung bis zu 30% aller Tierarten aussterben?“ die aufschlussreiche Antwort: „Gar nichts. Das ist Panikmache, für die es keine Beweise gibt. Im Gegenteil spricht sogar vieles dafür, dass die Erwärmung förderlich ist für die Artenvielfalt.“

Dass sich die derzeitige Warmzeit und die höhere atmosphärische CO₂-Konzentration sehr positiv auf Pflanzenwachstum und Ernteerträge auswirken, hat kürzlich die NASA³³ weltweit untersucht: „Von 1980 bis 2000 gab es globale Umweltveränderungen durch die zwei warmen Dekaden einschließlich dreier intensiver El-Nino-Ereignisse, Veränderungen in der tropischen Bewölkung und der Monsundynamik und eine 9.3-prozentige Zunahme des atmosphärischen CO₂, beeinflusst durch den mensch-gemachten Klimawandel. Alle diese Veränderungen stoßen das Pflanzenwachstum an.“ Das positive Ergebnis zeigt eindrucksvoll die Abb. 8. Pflanzenwachstum und Ernte-Erträge haben ihr Maximum bei etwa 1000 ppm CO₂, dem dreifachen Wert der heutigen atmosphärischen Konzentration. Daher grenzt es in einem Zeitalter weltweiten Hungers an ein Vergehen an der Menschheit, das CO₂ als „Umweltgift“ zu verteufeln und – wie z.B. PIK-Professor Schellnhuber³⁴– eine „Dekarbonisierung“ der Welt zu fordern.

Wahrnehmung contra Wetter-Realität Die Medien titeln jede Woche so: „Achtung – Weltuntergang“ (SPIEGEL-Titel 06.11.06) und „Wir haben nur noch 13 Jahre...“ (BILD, 23.02.07, Titel, S.1) und „Vor uns die

Abb. 8) Jährliche prozentuale Veränderung des Pflanzenwachstums 1980 - 2000



Quelle NASA, GODDARD-Inst. <http://www.nasa.gov/centers/goddard/news/topstory/2003/0530earthgreen.html>

Sintflut“ (FAZ, 25.11.06) ... hier mit beliebiger Fortsetzung! Jedoch – die vorstehende Übersicht zu den Wetter-Meßwerten zeigt: Es gibt offensichtlich eine riesige Diskrepanz zwischen der öffentlichen medialen Wahrnehmung einerseits und den Beobachtungen der Wetterdienste andererseits.

Dazu schreibt der Physik-Professor Dr. Horst-Joachim Lüdecke³⁵: „Die Medien sind wieder mal voll von Meldungen über zunehmende Extremwetterereignisse, wie Überschwemmungen, Hitzewellen, Hurrikane, sowie über ansteigende Meeresspiegel... Für eine verlässliche Antwort muss man sich in der Literatur informieren. Erstaunlicherweise ist in ihr von den geschilderten Ereignissen und Entwicklungen nichts zu entdecken. Selbst das IPCC, das in seinem Bericht von 2001 ein spezielles Kapitel der betreffenden Problematik gewidmet hat, kann keine Zunahme von Extremwetterereignissen oder Meeresspiegeln auffinden (stellvertretende Literaturquellen im Anhang). Es darf betont werden, dass es sich hier nicht um umstrittene Meinungen, sondern um das verlässliche Ergebnis jahrzehntelanger meteorologischer Messungen handelt. Ist also die Diskrepanz zwischen Medienmeldungen und wissenschaftlichen Verlautbarungen ein Rätsel? Nicht ganz. Geht man den Zusammenhängen näher nach, klärt sich das Bild. IPCC-Klima-Modelle sagen die Ereignisse voraus. Wie verändern sich aber Voraussagen zu bereits eingetretener Realität in den Medien? Sehr einfach: Journalistische Meinungen mutieren zu Fakten, und wenige medienpräzente Fachleute (in Deutschland sind es immer die gleichen drei, nämlich Prof. Hans-Joachim Schellnhuber, Prof. Mojib Latif und Prof. Stefan Rahmstorf) lassen den Unsinn bewusst laufen. Konkret hat man von ihnen noch nichts über bereits eingetretene Zunahmen von Extremwetterereignissen und Meeresspiegeln in Klimazeiträumen gehört.“

Und schließlich spielt wohl noch ein anderes Problem eine Rolle, wie der Soziologie-Professor Dr. Gerhard Schulze³⁶ von der Uni Bamberg meint: „Wir haben keine Erfahrung mehr im Umgang mit wirklichen Ernstfällen. Das führt dazu, dass wir Katastrophen geradezu lustvoll herbei fantasieren. Zum Beispiel die Klimakatastrophe, die ich für ein erstaunliches Phänomen massenhafter Verblendung halte. Es ist in keiner Weise nachgewiesen, dass die Erderwärmung von Menschen verursacht ist. Doch ausgerechnet die Naturwissenschaft, für die Skepsis konstitutiv ist, lässt keine offene Diskussion zu, sondern hält mit einem an die römische Kurie gemahnenden Dogmatismus an einem einzigen Erklärungsansatz fest...“

So ist also längst aus der ursprünglichen Naturwissenschaft Klimafor-schung zum Teil eine ideologisch und politisch beeinflusste Auftragsforschung geworden, mit religiösen Zügen zur Missionierung und Weltrettung. Wie sonst ist es zu erklären, dass sich eine Handvoll

Politiker beim G8-Gipfel treffen und am Runden Tisch kraft ihres Amtes beschließen(!), das hoch-komplexe und im Wesentlichen unverstandene Welt-Klima-System auf zwei Grad Anstieg zu begrenzen? Und der neue UBA-Chef Flasbarth fordert³⁷ gar „ein CO₂-freies Deutschland bis 2050“.

In der Ersatz-Religion „Klimaschutz“ wird ja neuerdings sogar gebetet³⁸: „Papst soll dem Gletscher helfen: *Die Bewohnerinnen und Bewohner der Walliser Dörfer Fieschertal und Fiesch möchten gegen den Klimawandel und gegen den Schwund des Aletschgletschers beten. Sie bedürfen dafür aber der Einwilligung des Papstes*“.

Fazit

Das mediale Katastrophen-Szenario zu Extrem-Wetter-Trends hat in den Daten der weltweiten Wetterdienste keine faktische Entsprechung. Es gibt weder einen Trend zu mehr Stürmen, noch zu mehr Unwettern. Es existiert beispielsweise in den Getreide-Anbau-Gebieten der gemäßigten Breiten kein Trend zu Dürren, sondern eine Jahrhundert-Tendenz zu 5-10 % mehr Niederschlägen. Die Sahara ergrünt an den Rändern. Die Global-Temperatur zeigt seit 1998 einen insgesamt abnehmenden Trend um -0,2 Grad, es existiert keine Korrelation zum anhaltenden CO₂-Anstieg. Die objektive Zunahme von regulierten Versicherungsschäden ist auf die zunehmende Besiedlung von ohnehin wettergefährdeten Arealen und auf höhere Sachwerte zurückzuführen. Die angeblich durch menschliches CO₂ verursachte Wetter- und Klima-Katastrophe existiert in den Computern und in den Medien, nicht in der realen Natur!

- 1 LAUFPASS, Nr.21, Aug. 2009, S.12-15, http://www.laufpass.com/w/Laufpass/media/Magazine_Laufpass/Laufpass0309_web.pdf
- 2 LAUFPASS, Nr.19, Febr. 2009, S.6-9, http://www.laufpass.com/w/Laufpass/media/Magazine_Laufpass/laufpass_0109.pdf
- 3 NZ, 02.06.09, S.2
- 4 http://www.eike-klima-energie.eu/uploads/media/Kernaussagen_2.pdf
- 5 H. Malberg, Langfristiger Klimawandel auf der globalen, lokalen und regionalen Klimaskala und seine primäre Ursache: Zukunft braucht Herkunft, Beitr. zur Berliner Wetterkarte, SO 29/09 15.9.2009, S.9
- 6 <http://icecap.us/images/uploads/MSUCRUvsCO2.jpg>
- 7 SWA/DWD, Kalender für die Schifffahrt, 1995, Januar
- 8 NatRdsch., 4/2009, S.195
- 10 DWD, Jahresbericht 2001, S.41
- 11 Oregon Institute of Science and Medicine, 2251 Dick George Road, Cave Junction, Oregon 97523 Global Warming Review: <http://www.oism.org/pproject/s33p36.htm>
- 12 Sahara Desert Greening Due to Climate Change? <http://news.nationalgeographic.com/news/2009/07/090731-green-sahara.html>
- 13 http://www.zdf.de/ZDFde/inhalt/1/0,1872,1020545_idDispatch:5236912,00.html
- 14 Argus, 06.02.2007, <http://www.oekologismus.de/?p=452#more-452>
- 15 SPIEGEL, 17/2009, S.136
- 16 Österreichisches Klima im letzten Millennium, ZAMG Wien, 2001, <http://www.pisch.at/ernst/wissen/Dorfbuch/node164.html>
- 17 Die Geschichte des Klimas aus geobiowissenschaftlichen Archiven, in: Klima im Wandel, UUV/BTU Cottbus, Eigenverlag, 2001, S.32-38
- 18 http://www.layline.de/geschichte/Hannibal_2.html
- 19 J.Fürst und P.Nachtnebel, „Planet Austria“, Kurier Wien, Sonderausgabe Mai 2009, S.5
- 20 G.Patzelt, Natürliche und anthropogene Umweltveränderungen im Holozän der Alpen, Bayer.Akad.Wiss., Rundgespräche Bd.18, S.119-127
- 21 Mitt. Deutsch.Met.G. 3/2002, S. 2
- 22 24.04.2007, Berlin, http://metportal.dwd.de/bvbw/generator/Sites/DWDWWW/Content/Presse/Pressekonferenzen/2007/PK__20070424/20070424b,templated=raw,property=publicationFile.pdf/20070424b.pdf
- 23 Kraus H.; Ebel U.: Risiko Wetter, Springer Berlin, 2003, S.8
- 24 (1) WETTERmagazin, 04/2006; (2) DMG-Mitt. 2/2007, S.2-3; (3) 3.ExtremWetterKongreß, Das Programm, Vortr.-Zusammenfassungen, März 2008, HH; (4) 4.ExtremWetterKongreß, Programm u. Vortrags-Kurzf., B'vh 19.-21.02.2009
- 25 Prof. Dr. Chr. Schönwiese, Klima-Trend-Atlas, Extremwetterkongreß HH 2008, nachzitiert SZ 27.03.2008, Wissen
- 26 Beising, R.: Klimawandel und Energiewirtschaft, VGB PowerTech Service GmbH, Essen, 2006, S.137
- 27 FTD, 22.10.07, S.A2
- 28 FTD, 27.06.07, S.A4
- 29 Veränderliches Küstenklima, Mitt.OVR, 61, 6/2006, S.228 + 239
- 30 Beising, R.: Klimawandel und Energiewirtschaft, VGB PowerTech Service GmbH, Essen, 2006, S.124
- 31 T.Grimm, Münchener Rückversicherung, "Starke Zunahme der Schäden durch Hurrikane", in: WETTERmagazin 04/2006, S.31
- 32 DER SPIEGEL, 19/2007, S.157
- 33 NASA, GODDARD-Inst.: <http://www.nasa.gov/centers/goddard/news/topstory/2003/0530earthgreen.html>
- 34 <http://www.zeit.de/2007/42/U-Schellnuber-Interview?page=1>, Kasten „Der Regierungsberater“
- 35 <http://www.eike-klima-energie.eu/news-anzeige/zunehmende-extremwetterereignisse-realltaet-oder-raetsel/a>
- 36 Wirtschaftswoche, 01.12.2008, S.142
- 37 SoJourn., 23.08.2009, S.1
- 38 http://www.swissinfo.ch/ger/news_digest/Papst_soll_dem_Gletscher_helfen.html?siteSect=104&sid=11046127&cKey=1249568905000&ty=nd

KANZLEI IM ZENTRUM

DR. ERNST FRANKE HAMMANN BRESSEL

NOTAR RECHTSANWÄLTE FACHANWÄLTE



www.kanzlei-im-zentrum.de

- Allgemeines Vertragsrecht
- Arbeitsrecht
- Arzt Haftungsrecht
- Bankrecht
- Bau- und Architektenrecht
- Erbrecht
- Europarecht
- Forderungseinzug
- Handels- und Gesellschaftsrecht
- Immobilienrecht
- Kaufrecht
- Maklerrecht
- Markenrecht
- Mietrecht
- Presserecht
- Steuerrecht
- Verkehrsrecht
- Versicherungsrecht
- Verwaltungsrecht
- Wettbewerbsrecht
- Wirtschaftsrecht
- Wohnungseigentumsrecht
- Zwangsvollstreckung

KANZLEI IM ZENTRUM
 Karlsburg 2
 27568 Bremerhaven
 Telefon (04 71) 3 91 99-0
 Telefax (04 71) 3 91 99-99
 mail@kanzlei-im-zentrum.de